

LIBANON

Standhalten im Wahnsinn

Ein Dokumentarfilm von Uwe-S. Tautenhahn



LIBANON - Standhalten im Wahnsinn

Inhalt:

Der Film portraitiert zwei Frauen aus Berlin und Brandenburg, die im Libanon aufwuchsen und zum besseren Verständnis des Israel – Libanon Konfliktes 2006 in ihre Heimat reisen, und uns einen Einblick in die gegenwärtige Situation des Landes nach dem Krieg vermitteln, welcher nicht selten von Hoffnungslosigkeit und unzähligen Fragen getragen wird. Wir erfahren ganz persönliche Erlebnisse und Erfahrungen der beiden Frauen und beobachten Sie bei öffentlichen Kunst-Aktionen für einen Waffenstillstand in Berlin (Sommer 2006), und unmittelbar während ihrer Reise (Oktober 2006) durch die erste Heimat, den Libanon.

Houda Paetz, 36 Jahre, Malerin wohnhaft in Dreetz / Brandenburg und Chaza Charafeddine, 40 Jahre, Autorin, wohnhaft in Berlin, erzählen mit Verwandten, Freunden und Fremden in Deutschland und im Libanon, also an zerstörten Orten, und an vom Krieg verschonten Plätzen in Beirut und im Südlibanon unterschiedliche Ansichten, die uns unvertraut und nicht immer verifizierbar sind.

Der Film visualisiert, was der Libanon verkörpert, ein Land der gegenwärtigen Frage nach Hoffnung oder Hoffnungslosigkeit, das Inbild der Kriegszerrissenen im bisher belagerten Land, das Muster für Irak, Sarajewo, Grosny,... und wer weiß für welche Länder demnächst. Deshalb weist der Film über den Libanon hinaus, und zeigt, während wir die beiden Frauen begleiten, die schwer heilenden Wunden und die Schrecken des Krieges, anhand der privaten Nähe mit Betroffenen, ihren Ängsten und Befürchtungen.

Und schließlich repräsentiert der Film nicht nur ein Land der Misere im bisherigen Aufblühen, sondern die epische Kunst der beiden libanesischen polyglotten Frauen, die Deutschland leben.



BIOGRAPHIE - Protagonisten

Houda Pätz wurde 1970 in Beirut geboren. Ihre Mutter ist Libanesin und ihr Vater ist Deutscher, der beruflich mit seiner Frau im Ausland tätig war. Houda verbrachte die ersten fünf Lebensjahre bei ihren Großeltern in Srifa, im Südlibanon und Ostbeirut.

Mit Ausbruch des Krieges 1975 holten Sie die Eltern unter Schussregen zu sich in den Irak (Basra und Kirkuk). Dort begann ihre schulische Ausbildung, an die sie sich sehr gut erinnert, und immer noch besitzt sie ihre Schulbücher aus dieser Zeit, wo Aufrufe zu Kämpfen dokumentiert werden.

Drei Jahre später war sie ein Jahr in Deutschland und kehrte anschließend mit ihrer Mutter in den Libanon zurück, wo sie begann das Chaos des Krieges zu spüren, denn nichts war mehr so wie sie es kannte. Von nun an galt Ost Beirut als Ort des Tabu, ferner war die Wohnung ihrer Großeltern in Ost Beirut kein Gesprächsthema mehr und ihre Verwandten wurden zu Flüchtlingen im eigenen Land. Ihre Mutter richtete für sich und ihrer Tochter ein Zimmer her, in einem dieser damals besetzten Hotels, bis sie nach zwei Jahren in ihre eigene kleine Wohnung einzuziehen konnten. An diesem Ort erlebte Houda den Bürgerkrieg und die israelische Invasion 1982. Mit ihrer Familie versteckte sie sich oft im Keller und in der Garage des Hochhauses. Unzählige absurde Bilder des Krieges werden ihr immer im Gedächtnis bleiben, so wie mit dem Kopf des Metzgers aus dem Nachbarhaus Fußball gespielt wurde, oder ein Verwandter seine abgerissene Hand suchte. Im Bombenhagel einen Walkman zu besitzen, war für sie die letzte Möglichkeit ihre Jugendwürde zu behalten, und diese unter Beweis zu stellen. Sie träumte in den Garagen von der Revolution, dass sie mitkämpft und ihr Land verteidigt, oder dass sie aktiv beim Roten Kreuz hilft, doch alles kam anders als die Israelis einmarschierten und ihre Träume zertrümmerten.

Houda blieb in Beirut bis zum Zeitpunkt des sich zuspitzenden Konfliktes im Jahre 1987, wo die "Deutsche Schule Beirut", an der Houda war, wegen Entführungen beschlossen hatte zu schließen. Daraufhin erwarb sie mit anderen Mitschülern, ihre Schulausbildung in Griechenland an der "Deutschen Schule Athen" abzuschließen. Später studierte sie an der Uni- GH- Duisburg Sozialwissenschaften, Studienrichtung Politikwissenschaft. Das Studium schloss sie mit der Diplomarbeit über den Nahen Osten, unter besonderer Berücksichtigung der palästinensischen Position, ab und dachte damals ihre innere Ruhe, mit dem Konflikt erlangt zu haben.

Ab diesem Zeitpunkt versuchte sie an sich zu arbeiten, indem sie ihre eigene Familie gründete und viel mehr Zeit für ihre Leidenschaft und Bestimmung - der Malerei - verwendete. Houda hat sich in Deutschland eine neue Heimat geschaffen, und es dauerte über 10 Jahre bis sie sich traute, den Libanon wieder zu besuchen. Nach dem Krieg waren Realität, Traum und Trauma, kaum mehr zu unterscheiden. Da wo Niemandsland war, an der roten Grenze zwischen Ost- und Westbeirut, war für sie Neuland, sie kannte es nicht. Die innere Angst in den Osten Beiruts zu gelangen war für sie präsent. Sogar Kreuze und Marias an Straßenecken waren immer noch bedrohlich.

In den letzten Jahren besuchte sie oft den Libanon, sie war beeindruckt über den schnellen Wiederaufbau der Städte, jedoch gleichzeitig besorgt über die Profitgier und Rücksichtslosigkeit der Leute. Trotzdem plante sie, vor Ausbruch des diesjährigen Krieges, mit einer Geschäftsidee nach Beirut zurück zu kehren, denn sie träumte von einer anderen Welt, die sich heute erneut als Illusion darstellt.

Houda wohnt weiterhin in Brandenburg und versucht seit ihrer Rückkehr aus Beirut (Okt.-2006), die Trümmer ihrer Selbst wieder einzusammeln.

Chaza Charafeddine wurde 1964 in der Hafenstadt Tyros (Südlibanon) geboren. Aufgewachsen ist sie in Beirut, wo sie bis zum 11. Lebensjahr (Beginn des Bürgerkrieges) Christliche Schulen besuchte. Während des Krieges (1975-1977) floh sie mit ihrer Familie nach Tyros, wo die Lage verhältnismäßig ruhiger war als in Beirut.

Der Krieg ist, so dachte sie damals, ein Teil des Lebens und sie hatte keinerlei Angst, auch wenn sie sich oft in gefährlichen Situationen befand. Gefahr war Bestandteil des menschlichen Alltags und dessen Gefühlswelt, und war nur in Extremsituationen bewusst, wenn überhaupt. Ihr Alltag war, zur Schule gehen, Schulaufgaben machen, Geburtstage feiern, Schule schwänzen, um ins Kino zu gehen oder später an Demos teilzunehmen. Bei alledem musste sie ständig aufpassen, Strassen mit Umwegen gehen, wo wird gerade geschossen, Radio hören welche Strasse passierbar ist und welche nicht. Und in den 80er kamen die Autobomben als neue Gefahr dazu. Man musste ständig wach sein und verdächtige Plastik Tüten oder alte Autos meiden (meistens wurde alte Wrackautos zu diesem Zweck benutzt). Im Bunker hat sie nie gesessen, da sie zu der Zeit, wo die Beiruter im Bunker saßen, in Tyros war. Erst mit der Rückkehr nach Beirut (1977), und als es wieder Gefechte in der Stadt gab, versteckte man sich in einer sicheren Ecke in der Wohnung. Die Jungen Kämpfer in Wildjacken, die den nationalen Parteien oder dem palästinensischen Widerstand angehörten, fand sie „cool“ und wünschte sich, auch mal so eine Wildjacke und einen Maschinengewehr zu tragen; ihr war damals überhaupt nicht bewusst, dass sie damit auch Menschen töten sollte. Mit 15 hatte sie Freunde die 3 oder 4 Jahre älter waren als sie und sich in der Kommunistischen Partei bzw. Bewegung engagierten. Sie begegnete dem „Geist des Widerstands“ wovon sie dionysisch war. Sie beschloss, sich mit 18 der Widerstandsbewegung (damals waren es nur Links-Parteien) anzuschließen. Krieg war für sie keine Ausnahmezustand, sondern der Rahmen in dem das Alltägliche sich ereignete. Und der Widerstand stellte den „ultimativen Sinn“ des Lebens dar. Alles drehte sich um die Befreiung Palästinas und die Unterstützung des Widerstandes, in all seinen Formen, sei es durch ziviles oder militärisches Engagement. Die kommunistischen Freunde hat sie auch nicht zuletzt bewundert, wegen deren freien Umgang miteinander, wo Frauen genau so berechtigt auftraten wie die Männer: den Frauen wurden zugehört, haben politische Reden gehalten und kamen ihr deswegen besonders intelligent vor. Später schloss sie sich einer Gruppe Studenten, der amerikanischen Universität, an. Alle gehörten zu links Parteien. Die Treffen fanden an der Uni statt, wo neben der „politischen Aufklärung“ Geschäftsideen entwickelt worden mit dem Ziel, deren Erlös Krankenhäusern im Südlibanon zu spenden. Diese Treffen liefen eine Weile, bis über politische Ziele gestritten wurde, ob links oder Islam, bis sich Gruppen beider bildeten, und als später bekannt wurde, dass das gesammelte Geld für die Krankenhäuser im Süden verschwunden sei, verstand Chaza gar nichts mehr. Zutiefst enttäuscht, verließ die Gruppe, und es war das Ende ihres „politischen Engagements“.

Während der israelischen Invasion 1982 befindet sich Chaza in den Bergen. Beirut stand in Flammen, und sie sieht zum ersten mal einen Israelischen Menschen. Es war ein Soldat, der das Kloster, in dem sie sich mit Dorfbewohnern versteckte, stürmte. Ihr erster Gedanke war: merkwürdig! er sieht wie ein ganz normaler Mensch aus. Doch ihr Gedanke wurde sehr schnell von einem grausamen Gefühl überwältigt; es war der Hass, ein Gefühl dass sie nie zuvor erlebt hatte. Der ewige abstrakte Feind war plötzlich eine „betastbare“ Realität. Auf dem Weg nach hause sah sie viele Leichen auf der Strasse (Syrischen Soldaten und vielleicht palästinensische Kämpfer). Sie sah junge Männer, von denen nur noch ein halber Körper oder ein Teil des Kopfes übrig geblieben war, und dazu der Geruch der Leichen. Einige Monate später, im Januar 1983, hatte sie alle Papiere zusammen um in die Schweiz zu reisen, und 1986 (mit 23) entschied sich C. eine Tanzausbildung in Deutschland zumachen. In Hamburg studierte sie Eurythmie, und lernte dabei die Deutschen Literatur, Dichtung, Musik, Kunst, und vor allem die Zeitgenössische Kunst und Kulturszene kennen. Später siedelte sie in ihre „Traum Stadt“ Berlin, wo sie seitdem verschiedene Kunst und Kulturprojekte in Berlin und Beirut organisierte. Seit 2005 schreibt sie Erzählungen auf Arabisch und hofft im nächsten Jahr ihr erstes Buch, das Berliner Geschichten enthält, veröffentlichen zu können.

short-info

Filmmacher
Uwe-S.Tautenhahn



LIBANON

Standhalten im
Wahnsinn

Information-Film

BIOGRAPHY

Jahrgang: 1962 / BRD (DDR)
1988-2006 Tätigkeit als Kameramann für TV-Reportagen
und Dokumentarfilme, sowie Stoffentwicklung für
zukünftige Filmprojekte (Regie)

FILMOGRAPHY

1996 Kurzfilm "Die Fahrt" (35mm / sw / 11 min.)
2003 Kurzfilm "Der Sturz" (video-/Color/20min.)
2007 Dokumentarfilm "LEBANON" (Video / color / 60min.)

Inhalt:

Houda Paetz, 36 Jahre, Malerin wohnhaft in Dreetz / Brandenburg und Chaza Charafeddine.. 40 Jahre, Autorin, wohnhaft in Berlin, erzählen mit Verwandten, Freunden und Fremden in Deutschland und im Libanon, also an zerstörten Orten, und an vom Krieg verschonten Plätzen in Beirut und im Südlibanon unterschiedliche Ansichten, die uns unvertraut und nicht immer verifizierbar sind.

Der Film visualisiert, was der Libanon verkörpert, ein Land der gegenwärtigen Frage nach Hoffnung oder Hoffnungslosigkeit, das Inbild der Kriegszerrissenheit im bisher belagerten Land, das Muster für Irak, Afghanistan u.a. und wer weiß für welche Länder demnächst. Deshalb weist der Film über den Libanon hinaus und zeigt, während wir die beiden Frauen begleiten, die schwer heilenden Wunden und die Schrecken des Krieges, anhand der privaten Nähe mit Betroffenen, ihren Ängsten und Befürchtungen. Und schließlich repräsentiert der Film nicht nur ein Land der Misere im bisherigen Aufblühen, sondern die epische Kunst der beiden libanesischen polyglotten Frauen, die in Deutschland leben.

Genre: Dokumentarfilm (ca. 60 min.)

Ort: Deutschland / Libanon (August-Oktober 2006)

Format: HD Video (16 :9)

Buch / Regie / Kamera: Uwe-S.Tautenhahn

Musik: Frank Maakaron

Schnitt: Uwe-S.Tautenhahn

Michael Schehl

Ton: Daniel Partz

Ko-Produktion :

Gaffer & Grip Filmproduktion Berlin

Raouche-Film Beirut

Produktion :

T.point Filmproduktion (Tautenhahn)

Schönhauser Allee 151 / D-10435 Berlin (Germany)

Tel.: +49 (0)30 42017470

Fax: +49 (0)30 67127632

mail: tautenhahn.film@t-online.de

LIBANON

Standhalten im Wahnsinn

Ein Dokumentarfilm
von Uwe-S. Tautenhahn

